

## Format de citation

Hodel, Jan : recension de : Uwe Danker / Astrid Schwabe,  
Geschichte im Internet, Stuttgart : Verlag W. Kohlhammer, 2017,  
dans : Zeitschrift für Geschichtsdidaktik, 18 (2019), p. 201-202,  
DOI: 10.15463/rec.1890431876



## copyright

Cet article peut être téléchargé et/ou imprimé à des fins privées.  
Toute autre reproduction ou représentation, intégrale ou  
substantielle de son contenu, doit faire l'objet d'une autorisation (§§  
44a-63a UrhG / German Copyright Act).

**Uwe Danker/Astrid Schwabe:**  
**Geschichte im Internet.** Stuttgart  
 2017 (Kohlhammer), 150 Seiten,  
 € 29.90.

Dass die Quellenkritik ein sinnvoller Beitrag der Geschichtswissenschaft zur Bewältigung der Herausforderungen darstellen kann, die der digitalen Medienwandel mit sich bringt, hat bereits Peter Haber in einem seiner ersten einschlägigen Aufsätze ausführlich dargelegt.<sup>1</sup> Auch das aktuelle, gross angelegte Projekt »Civic Online Reasoning« der Stanford History Education Group unter Leitung von Sam Wineburg bezieht sich auf Methoden der Quellenkritik und soll SchülerInnen helfen, ihre »ability to judge the credibility of digital information about social and political issues« zu schulen.<sup>2</sup> In diesen Kontext fügt sich die Publikation von Uwe Danker und Astrid Schwabe ein. Sie wollen mit einer um geschichts- didaktische Konzepte erweiterten quellenkritischen Methodik das Internet, »ein Massenmedium, das ausserschulisch längst selbstverständlich für die Beschäftigung mit Geschichte genutzt wird – von Schüler\_innen wie von allen anderen Menschen auch –, dem historischen Lernen respektive dem historischen Denken im kompetenzorientierten Sinne erschliessen.« (S. 9)

Dazu gliedern sie ihr Buch in zwei Teile. Im ersten Teil (Kapitel 1 bis 5)

skizzieren sie die theoretischen Grundlagen, die sie im zweiten Teil zu einem konkreten Anwendungsvorschlag formen, einem Bewertungsraster für Websites mit geschichtlichem Inhalt (Kapitel 6), den sie anschliessend mit konkreten Beispielen seiner Anwendung (Kapitel 7) entwickeln. Am Ende des zweiten Teils (Kapitel 8) erläutern Sie noch weitere Ideen für die Behandlung des Internets im Geschichtsunterricht, die sich auf die theoretischen Überlegungen im ersten Teil beziehen.

Im theoretischen Teil skizzieren Danker und Schwabe zunächst die Geschichte und die wesentlichen Merkmale des Internets. Anschliessend erläutern Sie die geschichts- didaktischen Kriterien zur Beurteilung von geschichtlichen Web-Angeboten, ein weiterentwickeltes Modell ihrer bereits 2007 vorgestellten Überlegungen.<sup>3</sup> Bei der Kompetenzorientierung kapitulieren sie vor einem »schwer handhabbare(n) Konglomerat von so miteinander nicht kompatiblen historischen Kompetenzen und Modellen« (S. 40). Sie ziehen sich daher auf eine allgemein gehaltene Formulierung von Quellenkritik zurück, indem sie feststellen, bei jedem Modell sei die »Befähigung der Schüler\_innen zur kritischen und autonomen Auseinandersetzung mit medialen Geschichtsvermittlungen« (ebda) als Anliegen zu erkennen und zu integrieren.

Im praktischen Teil stellen Danker und Schwabe einen auf ihren Überlegungen basierenden Beurteilungsbogen vor, der von SchülerInnen der Stufe SekII (in einer vereinfachten Form auch der Stufe

1 Peter Haber: Geschichtswissenschaften im digitalen Zeitalter, eine Zwischenbilanz. In: Schweizerische Zeitschrift für Geschichte 56 (2006), H. 2, S. 168–183, hier S. 174.

2 Vgl. Stanford History Education Group: Civic Online Reasoning, <https://sheg.stanford.edu/civic-online-reasoning>, (aufgerufen am 6.5.2019).

3 Uwe Danker/Astrid Schwabe: Historisches Lernen im Internet. In: Geschichte in Wissenschaft und Unterricht 56 (2007). H. 1, S. 4–19.

SekI) angewendet werden können soll. Zudem bieten sie auch einen »Surf-Check« an, der den SchülerInnen eine Selbstkontrolle (jedoch ohne spezifisch geschichtsdidaktische Kriterien) zum Internet-Recherche-Vorgang ermöglichen soll. Im darauf folgenden Kapitel werden unterschiedlich ausführlich Auswertungsergebnisse vorgestellt, die von drei Studierenden erarbeitet wurden. Sie beurteilen 15 gute und sieben schlechte Websites mit geschichtlichen Inhalten, die von Danker und Schwabe ausgewählt wurden.

Die Innovation dieser Publikation liegt im vorgelegten Beurteilungsbogen. Er besticht dadurch, dass er anschaulich, nachvollziehbar und einleuchtend geschichtsdidaktisch begründete Kriterien auf konkrete Internet-Angebote anwendet. Danker und Schwabe haben den Versuch gewagt, geschichtsdidaktische Konzepte wie Geschichtlichkeit, Multiperspektivität und Kontroversität in ein Beurteilungsraster einfließen zu lassen. Die Vorschläge sind für die konkrete Anwendung im Unterrichtsalltag durchaus geeignet, zumal der doch stattliche Umfang des Beurteilungsbogens nach Bedarf reduziert werden kann.

Allerdings kann auch der konkrete Vorschlag von Danker und Schwabe nicht zeigen, wie die Kriterien an konkreten Indikatoren intersubjektiv eindeutig und auf das ganze untersuchte Webangebot verallgemeinerbar festzumachen wären. Wie die beurteilende Person dazu kommt, ein Kriterium z. B. Multiperspektivität mit »ja« oder »nein« zu bewerten, muss Gegenstand von Diskussion und Aushandlung werden, um nachvollziehbar zu werden. Dies schlagen Danker und Schwabe

zwar vor, doch bleibt unklar, wie sehr dies im Unterricht dann auch stattfinden wird. Überdies sind die Überlegungen und der konkrete Beurteilungsvorschlag doch sehr stark auf Recherche-Tätigkeiten im Web fokussiert. Die Rolle von Apps und Augmented Reality oder die Problematik sich epidemisch verbreitender Fake News auf Sozialen Medien (Facebook WhatsApp, Instagram, Twitter) werden nur am Rande gestreift. Auch die Möglichkeiten zur eigenen Teilhabe an der Geschichtsproduktion in digitalen Medien werden nur in den Ideen am Ende des Buches kurz angesprochen.

Dennoch ist das Buch »Geschichte im Internet« ein bemerkenswerter Vorschlag und sei allen am digitalen Medienwandel interessierten Geschichtslehrpersonen zur Lektüre empfohlen.

Jan Hodel, Windisch/Muttenz